kohlen und $3\frac{1}{2}$ Million Scheffel Steinkohlen in die Consumtion übergehen. Nimmt man an, daß 3100 Stück Torf einer Klafter Holz gleich sind, daß ferner 7 Scheffel Braunkohlen einer Klafter gleich sind, und 5 Scheffel Steinkohlen ebenfalls, so stellt sich das Verhältniß so heraus, daß die Hälfte des Bedürfnisses durch Holz und die zweite Hälfte durch Surrogate gedeckt wird. Denn diese Surrogate berechnen sich auf 900,000 Klaftern, das zu verschlagende Holz im ganzen Lande auf dieselbe Summe in runder Zahl angenommen, kommen auf eine Haushaltung ungefähr $4\frac{22}{100}$ Klafter. Dies ist das Bedürfniß, was nach einem anerkannt bewährten Schriftsteller, der sich darüber verbreitet hat, im Durchschnitte das richtige sein dürfte. Es geht allerdings daraus zugleich hervor, daß bei dieser Berechnung die bedeutenden Etablissements mit erheblicher Holz- und Kohlenconsumtion nicht in Rechnung gestellt worden sind. Deren Bedürfniß wird jedoch durch verbesserte Forstwirthschaft, vermehrte Gewinnung von Surrogaten und Bezug aus dem Auslande zu decken sein. Ich habe geglaubt, daß es für die geehrte Kammer von Interesse sein dürfte, diese erst ganz neuerlich zusammengestellten Notizen mitgetheilt zu erhalten, und daß wohl die Besorgniß, es möchte einst in Sachsen ein Mangel an Brennmaterial eintreten, sehr übertrieben ist, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß der Verbrauch und die Anwendung der Surrogate mit jedem Jahre gestiegen sind, und das wird auch in Zukunft der Fall sein, zumal es an derartigen Surrogaten nicht fehlt.

Stellv. Abg. v. Abendroth: Wer in der Nähe größerer Staatswaldungen wohnt, hat täglich Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, mit welcher Sorgfalt dieser so wichtige Zweig des Nationalvermögens verwaltet, mit welcher Aufmerksamkeit Culturen angelegt, mit welcher Ausdauer sie gepflegt werden und mit welcher Redlichkeit die ganze Administration geführt wird. Habe ich es mir nicht versagen können, hier aus voller Ueberzeugung diese Anerkennung auszusprechen, so halte ich es auch für meine Pflicht, auf einen Uebelstand aufmerksam zu machen, der, wenn er sich vielleicht auch nicht in weiten Kreisen fühlbar machen sollte, doch für die darunter leidenden Gemeinden sehr drückend ist. Man klagt nämlich in meiner Umgegend darüber, daß die Communicationswege in den Staatsforsten nicht in der Art und Weise gebaut und unterhalten werden, wie man es jetzt von den Gemeinden und zwar mit Recht überall verlangt. Diese Wege sind nicht selten nur mit Seitengräben versehen und unterscheiden sich auch nur durch diese und eine größere Breite von den gewöhnlichen Flügeln und Schneusen. Sie sind nicht mit solchen Materialien überfahren, wie es §. 12 des Straßenbaumandats vorschreibt, mit Sand, Steinen oder Kies. Nun, meine Herren, werden Sie mir glauben, daß, wenn ein solcher Weg von Natur nicht fest ist, sondern aus Lehm, oder Thon besteht, im Frühjahr und Herbst, auch sogar im Sommer, nach häufigen Regengüssen die Communication sehr behindert wird. Fallen dann, wie es nicht anders möglich ist, im Frühjahre bedeutende Holzabfuhren vor, dann ist der Verkehr, ich kann es versichern, wenn nicht ganz gehemmt, doch nur mit unverhältnißmäßiger Kraftanstrengung zu bewerkstelligen. Daß ferner der Staat dadurch, daß die Herstellung seiner Communicationswege oft möglichst weit hinausgeschoben wird, keinen Nutzen, sondern zuweilen directen Schaden hat, kann ich durch ein Beispiel erläutern. Ich erinnere mich eines Falles, wo vor mehrern Jahren der Staatsfiscus einem Schubkärrner, der auf einem solchen nicht gebauten zu schmalen Wege nicht ausweichen konnte, und deshalb überfahren wurde, ungefähr 50 Thaler Curkosten zu bezahlen hatte. Der Bau, der natürlich dann sogleich vorgenommen wurde, soll aber nur 15 Thaler gekostet haben. Es hatte also diese Sparsamkeit keine guten Zinsen getragen. Wenn man mir einhalten wollte, daß die Gemeinden sich bei den betreffenden Amtshauptleuten beschweren könnten, so muß ich das wohl zugeben, aber ich glaube, meine Herren, Sie werden mir auch das zugestehen, und es ist in diesem Saale sehr oft ausgesprochen worden, daß das Beschwerdeführen immer sehr unangenehm ist, am unangenehmsten aber für die Gemeinden, wenn sie über eine Staatsbehörde sich beschweren sollen, mit der sie in vielfacher Beziehung stehen und deren Mißfallen sie daher nicht gern erregen wollen. Sollen sie aber, wie hier, bei der Staatsbehörde des einen Ministeriums über eine Staatsbehörde des andern Ministeriums sich beschweren, so ist die Sache noch mißlicher. Ich sollte vielmehr meinen, es sei besser, der Staat gewähre gar keine Gelegenheit zu solchen Beschwerden, und wie er mit der Forstverwaltung überhaupt als Muster dasteht, so könnte er auch bei der Unterhaltung seiner Communicationswege mit gutem Beispiele vorausgehen. Den Forstbeamten kann man füglich keinen Vorwurf machen; denn ich habe oftmals gehört, wie sie auf solche Klagen entgegneten: wir sind nicht allein von der Nothwendigkeit überzeugt, daß diese Wege mit Kies zu überfahren sind, sondern wir haben sogar diese Baue schon mehrmals veranschlagt, allein es konnte nicht genehmigt werden, denn der Etat gestattete es nicht und der darf nicht überschritten werden. Meine Herren, ich kann versichern, so sagte man vor 10 Jahren, und noch vor wenig Wochen hörte ich dieselben Aeußerungen. Unter diesen Verhältnissen, bei dem steigenden Ertrage der Waldungen hätte es mich gefreut, wenn die Ausgabepost sub 6 von 20,000 Thalern — wobei man freilich nicht übersehen kann, wie viel gerade auf den Wegebau verwendet werden soll — etwas erhöht worden wäre. Der jetzt unzureichende Etat, die wahre Ursache des von mir angeregten Uebelstandes, würde dann gestatten, daß man gerechten Anforderungen in dieser Beziehung entsprechen könnte. Ich werde einen besondern Antrag in dieser Beziehung mir nicht gestatten, weil ich überzeugt bin, daß das hohe Finanzministerium, wenn es sich davon überzeugt, daß die Beschwerden nicht ungegründet sind, gewiß, wie es stets der Fall ist, auch hier auf die möglichste Beseitigung derselben bedacht sein wird.

Abg. Voß: Da ich nicht das Glück hatte, bei der Berathung des Budjets in Ausgabeangelegenheiten hier gegenwärtig zu sein, und mich über mehrere Positionen auszusprechen

SLUB
Wir führen Wissen.